

treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre: „Alfred Andersch“

Der Skandalautor, endlich differenziert

Von Helmut Böttiger

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 23.12.2024

Alfred Andersch war einer der bedeutendsten und einflussreichsten Schriftsteller der frühen Bundesrepublik. Sein Ruf ist später vor allem durch eine Polemik von W.G. Sebald sehr beschädigt worden. Ein hervorragend recherchierter Sammelband mit vielen neuen Materialien würdigt Andersch nun sehr differenziert.

Seit zwanzig Jahren existiert schon das „Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre“, das nach dem Roman von Wolfgang Koeppen „treibhaus“ heißt. Band 20, der in diesem Jahr erschienen ist, ist einem der bedeutendsten und schillerndsten Protagonisten jener Zeit gewidmet: Alfred Andersch. Er machte nicht nur als wegweisender Rundfunkredakteur und Zeitschriftenherausgeber von sich reden, sondern auch als Schriftsteller.

Sein im Untertitel als „Bericht“ bezeichneter Text „Die Kirschen der Freiheit“ von 1952 handelte von der Desertion des Ich-Erzählers aus der deutschen Wehrmacht während des Zweiten Weltkriegs und machte Andersch deshalb zu einem Skandalautor. Ein anderer Skandal um ihn begann dann etliche Jahrzehnte später: W.G. Sebald griff Andersch 1993 wegen einer angeblichen Manipulation der eigenen Biografie radikal an. Nicht nur die Schilderung der Desertion sei falsch, vor allem habe sich Andersch von seiner halbjudischen Ehefrau 1943 scheiden lassen, um im nationalsozialistischen Staat Vorteile zu erlangen.

Briefe der Geliebten erstmals publiziert

Das Jahrbuch „treibhaus“ bringt nun neue Materialien zu der Diskussion um Andersch, die damals hohe Wellen schlug und den Autor ziemlich beschädigte. Im Hauptteil werden zum ersten Mal ausführlich Briefe von Andersch an seine langjährige Geliebte und dann zweite Ehefrau Gisela dokumentiert, wegen der er seine Frau verlassen hatte.

Andersch hatte sich in die bildende Künstlerin Gisela Groneuer verliebt, als seine erste Ehe längst gescheitert war. Für die Lebensumstände in der unmittelbaren Nachkriegszeit sind Anderschs Briefe ein sehr detailliertes Zeugnis, und auch die private Konstellation mit der sehr bohémehaft lebenden und sich lange nicht binden

Treibhaus

Jahrbuch für die
Literatur der fünfziger
Jahre, Band 20/2024

Alfred Andersch

herausgegeben von Günter
Hänzschel, Sven Hanuschek,
Ulrike Leuschner

edition text + kritik, München

395 Seiten

39 Euro

wollenden Gisela ist äußerst aufschlussreich. Diese Briefe widerlegen etliche denunziatorische Vorwürfe der Sebald-Andersch-Debatte. Ein Essay von Ulrike Leuschner klärt auch nähere Umstände der Desertion wie auch Anderschs KZ-Haft in Dachau 1933, dazu gibt es neue sprechende Belege.

Reale Geschehnisse fiktionalisiert

Die sonstigen Beiträge des Bandes gehen nicht spezifisch auf die damaligen Intentionen W.G. Sebalds ein, sondern versuchen, abseits jeglicher Polemik ein genaues Profil von Andersch zu konturieren. Sven Hanuschek beschreibt anhand von Anderschs Erzählung „Diana mit Flötenspieler“ die charakteristische ästhetische Vorgehensweise des Autors, die Fiktionalisierung und Kontextualisierung realer Geschehnisse. Sehr erhellend ist Norman Ächtlers Essay über Anderschs herausragenden Einsatz für einen demokratischen Rundfunk in den fünfziger Jahren.

Daneben gibt es Untersuchungen etwa über das Verhältnis von Andersch zu Heinrich Böll, zu Hans Werner Henze und zu Ernst Jünger. Das zeigt die Bandbreite von Anderschs Interessen und durchaus verschiedene, zum Teil auch vertrackte Aspekte seiner Persönlichkeit. Wohltuend ist dabei vor allem, dass abseits moralischer Selbstüberhöhungen ein differenziertes, sachliches Bild dieses hochinteressanten Schriftstellers gezeichnet wird. Im Gegensatz zu anderen Versuchen ist dieses Jahrbuch ein Musterbeispiel dafür, wie man sich der neueren Literaturgeschichte nähern sollte.